

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 2 (1903)

Artikel: Schloss Brunegg

Autor: Merz, Walther

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schloss Brunegg.

Von

Walther Merz.

Wo die klaren Wasser der Aa und Bünz nach kurzer Vereinigung in die Aare sich ergiessen, erhebt sich langgestreckt der Höhenzug des Kestenberges, und hoch auf seinem östlichen Ende thront einsam die Brunegg, aus dem Wege und aus der Welt, und blickt doch aus den schattenden Bäumen so weit hinein in die Welt über die fruchtbare Niederung und freundliche Dörfer zu tannengrünen Hügeln und festen Burgen und über die blauen Fluten der Reuss bis zu den schneeigen Gipfeln der Alpen. Wer jenen Erdenwinkel zur Burgstelle sich erkoren, meldet nicht die Geschichte noch die Sage; aber mancherlei Anzeichen sprechen dafür, dass das mächtige Grafengeschlecht, das nach der nördlich auf dem Wülpelsberge liegenden Habsburg sich nannte, mit der Wildegg auf dem westlichen Ausläufer des Kestenberges auch die Brunegg anlegte, um das Eigenamt, sein angestammtes Erbe, von allen Seiten zu schützen.¹⁾

¹⁾ Vgl. Merz, Die Habsburg S. 9 ff. — Bekanntlich soll an der Stelle der Brunegg früher eine römische Warte gestanden haben; Rochholz, Tell und Gessler in Sage und Geschichte S. 345 f., und in seiner Überarbeitung der Geschichte des Schlosses Brunegg von Arnold Hünerwadel im Taschenbuch der aargauischen geschichtsforschenden Gesellschaft für das Jahr 1860, S. 57 ff., nimmt dies ohne weiteres als sicher an, Heierli in seiner Archäol. Karte des Kantons Aargau (Argovia XXVII) 35 als wahrscheinlich. Erwiesen ist aber tatsächlich nichts, die Funde einiger Legionsziegel und Münzen gestatten den Schluss auf eine Warte nicht. So lange die Anhänger dieser römischen Warten überhaupt nicht in der Lage sind, ihre Hypothesen zu erweisen, ist ihren Aufstellungen gegenüber jedenfalls gehörige Skepsis am Platze. Rochholz gibt a. O. auch eine völlig verfehlte Deutung des Namens

Denn beide Burgen gingen, soweit überhaupt Nachrichten reichen, von diesem Geschlechte zu Lehen, und die Lehensmänner bekleideten zudem dessen Ehrenämter der Schenken und Truchsessen.

Der erste, dessen Name überliefert wird, ist Wernher der Schenke von Brunegg, ein Ritter und Wohltäter des Klosters Frauental; er starb nach dem Totenbuche dieses Gotteshauses am 26. August 1270.¹⁾ Vielleicht sein Sohn ist jener Hetzel Schenk von Brunegg, der mit seiner Gemahlin Frau Anna von Iberg, Hern Heinrichs Schwester, und seinen Kindern Scheke, Katharina und Gotfrid «ze Brunegge vf der burch in der stuben» am 27. Februar 1273 den Hof Hatwile bei Maschwanden, ein Erbgut der Frau Anna, an Frauental verkaufte, worauf am 29. Dezember 1274 Frau Anna den Kauf zu Mellingen noch ausdrücklich bestätigte.²⁾ Wie hierauf die Burg in andre Hände überging, ist nicht bekannt; aber am 20. September 1297 verfügte «under Brunegge miner burch» Johans von Hedingen, ein Ritter und Dienstmann des edeln Herrn des Herzogs von Österreich, über Güter mit Gunst und Willen seiner Frau Anna und seines Sohnes Pantaleon³⁾; diesen letztern und seine Schwester Verena ermächtigte nach ihres Vaters Tode am 24. Februar 1306 Herzog Friedrich von Österreich, Eigengüter an das Kloster Ötenbach zu veräussern.⁴⁾ Noch am 16. Oktober 1317 ist Ritter Pantaleon von Hedingen im Besitze der Burg⁵⁾; nachher aber ging sie an die Ritter von

(Brunn-egg, weil von hier die römische Wasserleitung für Vindonissa ausgegangen sei), obschon er sie früher im Taschenbuch S. 73 verworfen hatte, und macht im selben Satze und mit der gleichen Oberflächlichkeit, welche seine Bearbeitung der Quellen kennzeichnet, aus einem Ministerialen von Büttikon von Schenken Freie von Büttikon genannt die Schenken.

¹⁾ MGH. Nekr. I, S. 422; das Nekr. Hermetswil. erwähnt zum 6. April eine Judenta [de] Bruneco, eod. 428. Dass übrigens das Nekrologium von Frauental sehr unzuverlässig ist, soll nicht verschwiegen bleiben. — ²⁾ Geschichtsfreund III, S. 128. 131; Kopp, Urkk. zur Gesch. der eidg. Bünde II, S. 43 f. — ³⁾ Herrgott, Gen. dipl. III, S. 562; Argovia II, S. 188; Kopp, Gesch. der eidg. Bünde III¹, S. 127. Johanns Vater war Kunrad von Hedingen (UB. Zürich III, S. 87); die Burg Hedingen war schon 1298 im Besitze der Ritter von Baldwile (Habsb. Urb. herausg. von Maag II¹, S. 180). — ⁴⁾ Kopp, a. O. IV¹, S. 339. — ⁵⁾ Kopp, a. O. IV², S. 268, Urkk. II, S. 44; Th. von Liebenau, Geschichte des Klosters Königsfelden, S. 152.

Trostberg über. Denn Verena, Pantaleons Schwester, brachte sie ihrem Gemahl, dem Ritter Rudolf von Trostberg, zu, dessen gleichnamiger Sohn, Gemahl der Amelie von Büttikon, am 17. Januar 1366 für sich und als Vogt der beiden Söhne seines verstorbenen Bruders Johans, dem Herzog Albrecht von Österreich neben anderem Gute das Lehen der Veste Brunegg mit dem Dorfe darunter, mit Leuten, Gerichten¹⁾, Twingen und Bännen aufsandte mit der Bitte, es Hern Ulrich von Büttikon, Hern Heinrich von Rinach, Hern Henman von Liebegg, Walther von Büttikon und Johans von Büttikon von Schenken zu rechtem gemeinem Lehen zu verleihen.²⁾ Den Frohnwald und das Holz unter der Veste Brunegg vergabten am 14. Februar 1370 Bischof Johans von Brixen und Graf Rudolf von Nidau auf Befehl des Herzogs Leupold dem Kloster Königsfelden.³⁾ Die Burg selbst änderte wieder Herrn und Hand; denn als am 1. Juli 1408 Herman und Wilhelm, die Söhne des verstorbenen Ritters Heinrich Gessler, mit ihrer Mutter Margarita geb. von Ellerbach einen Erbvertrag schlossen, ward bestimmt: frō Margret sol beliben vnd bestan by der veste Bruneg mit zügehört der gült, so darzü gehörte.⁴⁾ Wann Heinrich Gessler sie erworben, ist nicht bekannt; es wird um die Wende des 14. Jahrhunderts geschehen sein. Margarita von Ellerbach verkaufte mit ihrem Vogte Henman von Mülinen im Jahre 1412 einige Erträgnisse von Lehen, gelegen zu Bruneck unter der Burg, an die Klosterfrauen zu Königsfelden.⁵⁾ Sie hausete auf der Veste, als im Jahre 1415 die Eidgenossen in den Aargau zogen, um dieses österreichische Erbland im Namen des h. römischen Reiches einzunehmen. Während eine Burg nach der andern damals sich ergab, eine Stadt

¹⁾ Zur Zeit der Abfassung des habsb. Urbars hatte die Herrschaft zu Brunegg noch thwing und ban und richtet düb und vrefel (Habsb. Urb. herausg. von Maag I, S. 133). — ²⁾ Geschichtsfreund IX, S. 215; Thommen, Urkk. zur Schweiz. Geschichte aus österr. Arch. I, S. 505, n° 740. — ³⁾ Argovia VIII, S. 281, n° 267. — ⁴⁾ Rochholz, Die Aargauer Gessler, S. 103. — ⁵⁾ Rochholz a. O. S. 113; Kopp, Geschichtsblätter I, S. 244, Note 2. Nach Rochholz, Tell und Gessler S. 354, wurde 1413 Brunegg den Gesslern genommen und an die Segesser übertragen laut Eintrag im Lehenbuche der Stadt Bern. Was hatte Bern 1413 mit Brunegg zu tun?! Die Eintragung datiert vom Jahre 1473.

um die andre den Bernern huldigte, fanden diese an der Lenzburg und Brunegg unerwarteten Widerstand. Kunrad von Weinsberg, des Königs Rat und Kammermeister, der mit der Reichsfahne beim Heere der Zürcher sich befand, erklärte nämlich den Bernern, die von der eben eingenommenen Stadt Lenzburg vor Brugg zogen, die Besatzung der Schlösser Lenzburg und Brunegg sei willens, sich an ihn zu Handen des Reichs und Berns zu ergeben; falls sie gesonnen seien, seine Vermittlung anzunehmen, ersuche er um freies Geleit. Die Berner gingen auf den Vorschlag ein, worauf er auf Lenzburg sofort das Reichspanner aufstecken liess und ihnen meldete, er habe die Veste zu des Reichs und Berns Handen eingenommen. Wie er darauf zu denen von Zürich kam, sagte er ihnen das Gleiche: er habe die Burg zu Handen des Reichs und der Eidgenossen besetzt. Aber keines von beiden war der Fall, denn die Besatzung wollte weder von Bern noch von Zürich etwas wissen. Indessen ward sie durch angeworbene Kriegsknechte verstärkt und Lebensmittel und Waffen ihr zugeführt, so dass sie sich längere Zeit halten konnte. Am Ende aber wurde der von Weinsberg der grossen Kosten — er soll mehr als 6000 Gulden ausgegeben haben — überdrüssig und sah wohl auch ein, dass er auf die Dauer in dem ganz den Bernern zugefallenen Lande sich nicht werde behaupten können; er ritt daher ärgerlich über den fehlgeschlagenen Plan hinweg. So erzählt Justinger¹⁾ und fügt dann bei: In gelicher wise warb er mit Bruneg, und uf dieselben sine guten wort hielt sich die Geslerin, der Bruneg waz, und ouch der Schultheis von Lentzburg, untz daz bede halb verdurben.²⁾ Brunegg musste hierauf Bern ebenfalls huldigen und geloben, der Stadt offen Haus zu sein in jeder Not; es ging fortan von ihr wie bisher von Österreich zu Lehen. Am 13. Juli 1418 befahl König Sigmund dem Kunrad von Weinsberg, der bisher für ihn die Schlösser Bruneck und Lenzburg innegehabt, das erstere der Grete Gessler, das

¹⁾ Herausg. von Studer c. 383. — ²⁾ Vgl. auch Hans Frey, Die Eroberung des Aargaus, in den Beiträgen zur vaterländ. Geschichte, herausg. von der Historischen Gesellschaft zu Basel IX, S. 251 f. und die phantasievolle Darstellung von Rochholz, Tell und Gessler, S. 346. 366 f.

letztere dem Hans Schultheiss von Lenzburg auszuhören.¹⁾ Bei seiner Mutter, die noch im Jahre 1420 genannt wird, sass Wilhelm Gessler auf Brunegg; im Jahre 1431 hielt er dort seine Gemahlin Anna von Stürvis gefangen und schrieb im folgenden Jahre an den Rat von Luzern um eine Botschaft, die mit ihm am offenen Landtage unter dem Sarbach zu Lenzburg, den Bern angesetzt, erscheinen sollte; den Brief bestellte sein Burgvogt.²⁾ Er starb vor 1440, sein Erbe sprachen an sein Bruder Herman und Hans Wilhelm von Fridingen, der Sohn seiner Schwester Margarita und des Hans von Fridingen, der auf Hohenkrähen sass. Es kam zu Auseinandersetzungen der Ansprecher unter sich und mit den Eidgenossen, die schliesslich zur Fehde führten. Über das Schicksal der Brunegg ist nur bekannt³⁾, dass Hans Wilhelm von Fridingen später die halbe Burg als österreichisches Lehen beanspruchte; er sandte sie altershalber dem Herzog Sigmund von Österreich auf, und dieser verlieh daher am 26. Januar 1469 den Söhnen Hans Wilhelms von Fridingen, nämlich Hans von Fridingen für sich und als Lehenträger seiner Brüder Itelhans und Hans Türing, den halben Teil des Schlosses Brawnegk, einen Zehnten zu Alikon und andre Güter, die im Besitze der Eidgenossen seien.⁴⁾ Allein diese Belehnung blieb natürlich wirkungslos. Bern war ja als Oberlehenherr im Aargau an die Stelle Österreichs getreten, hatte auch bereits das Lehen von Brunegg, wohl als durch die Gessler verwirkt, an sich gezogen und suchte es in feste Hände zu bringen, da die Burg in Verfall geraten war. Am 17. Juli 1466 beschloss der Rat⁵⁾:

Donstag näch Margarethe. Man sol in der statt büch schriben, das min hern dem von Ringoltingen das hus

¹⁾ Altmann, Die Urkk. Kaiser Sigmunds (Reg. imp. XI) I, S. 236, n° 3323. — ²⁾ Rochholz, Die Aargauer Gessler S. 156. 159. — ³⁾ Nach dem Soloth. Wochenblatt 1846, S. 7, n° 71, soll am 11. Dezember 1450 in einem Missiv von Bürgermeister und Rat zu Basel Johannes von Altwyss Herr zu Brunegg genannt worden sein; es ist dies aber ein Lesefehler, denn in den Missiven VI, S. 108. 113, im Staatsarchiv Basel steht wörtlich «Dem vesten Johannsen von Altwiss herren zü Grünegk». — ⁴⁾ Rochholz a. O. S. 187; Wöber, Die Miller von und zu Aichholz II B, Sp. 353. — ⁵⁾ Staatsarchiv Bern: Ratsmanual I, S. 255.

Brunegk übergeben wolten haben vnd er das nit nemen, sunder lidklichen hingeben habe.

Türing von Ringoltingen war mit den Herren von Fridingen verschwägert,¹⁾ ob er deswegen das Lehen ausschlug?

Die Verwaltung der Veste und Herrschaft wurde darauf einstweilen dem Burgvogte übertragen,²⁾ bis am 1. März 1470 Heinrich Rot von Aarau, Tochtermann des Peterman Segenser, das Lehen erhielt:³⁾

Fritag prima Martii. Item habend min hern das hus Bruneck geluchen Heinrich Roten von Arow, als lang inen das eben ist, dz er das in eren halten, auch die zins vnd nütz darzü gehören innemen vnd haben, vnd sol auch angedes miner hern burger werden mit iij güldin vnd alle jär ein güldin vdel zins geben, vnd wann er von semlichem burgrechten stan wil, sol er xx gulden geben.

¹⁾ Argovia XXIX, S. 196, n° 497; vgl. die genealogische Übersichtstafel und namentlich G. Tobler in der Sammlung Bernischer Biographien II, S. 172 ff.
— ²⁾ 1467, 11. April. Vff sampstag misericordia domini etc. Lxvij hand min hern Ludwig Hetzel, fenr, Vrban von Müler vnd der statschriber mitt dem vogt von Brunegg verlassen biss an min hern vnd ir geuallen, das er hinfür biss santt Martis tag vff Brunegg bliben, die räben nach notdurft in sinem costen buwen vnd min hern im geben solten viij müt kernen viij müt r[oggen] vnd ein rock vnd darzü die tagwan, vnd er solte auch den bömgarten vnd anders nutzen als dahar vnd im derhalb win von den räben werden etc., meint er nitt getün moge, denn über den buw der räben mer, denn das vsgetragen mog, gan werd etc., doch hät er sin halb die sach den obgen. minen hern zugesetzt, was im darzü werden vnd er sich benügen sölle etc. Er sol auch die falbrugg erstützen lassen mitt ringem costen, ob es minen hern geualt — 1467, 25. August (cinstag vor [! nach] Bartholomei). An vogt von Lentzburg, dz er Bruneck schutzen vnd schirmen mit dem lechen, so Jacob von Rüseck imm geluchen hatt. — Staatsarchiv Bern: Ratsmanual II, S. 112 und 278. Vgl. auch (Segesser,) Die Segesser zu Mellingen u. s. w. S. 104, wo jedoch die Stellen aus dem Ratsmanuale fehlerhaft und unvollständig mitgeteilt sind. — Den Namen eines Vogtes überliefert das Brunegger Kopialbuch im Staatsarchiv Aargau (Königsfelden), geschrieben 1538 durch Jo. Rossenstil zu Königsfelden, Bl. 10^r: Jörg Friburger, Vogt zu Lenzburg, dings als Untervogt nach Brunegg Hans Vischer um jährlich 10 Mütt Roggen und 10 Mütt Kernen und einen Rock, er soll die Reben in guten Ehren behalten. [14]69. Item ich Hans Vischer hab gefunden vff dem schloss zu Brunegg an hussrätt namlich j grossbett, item ij kleine bettlin vnd ein halb bettig pfulwen, ein gross kåssy, ein wåschzüber vnd zwü håen. — ³⁾ Ratsmanual V, S. 257; IV, S. 2 und 227.

Darzü mag er jagen in der grasch[af]t (!) Lenntzburg vnd weydny bruchen.

1470, 16. März (fritag vor reminiscere). An den alten statschriber Niclausen Fricker, das er Heinrich Rott das sloss Bruneck ingebe.

1470, 27. September (dornstag vor Michaelis). Gedenk an min hern ze bringen von Bruneck wegen.

Schrib dem vögt von Lentzburg, habe er dehein rödel oder anders hinder im, zü Bruneck dienende, das er Heinrich Roten das gebe vnd auch mit denen, so gen Bruneck gehörend, verschaff, das si im swerend nach twinges recht vnd auch vmb holtz helfent vnd tagwann tün zem sloss, damit es wider gebüwen werde.

Schon nach zwei Jahren aber gab er es wieder auf, worauf der Rat zu Bern am 13. August 1472¹⁾

Dornstag nach Laurentii. Habend min hern den Segesern dz sloss Bruneck in allen den worten geben, als das Heinrich Rott gehebt hatt, vnd si sullend burger werden. und endgültig am 4. Mai 1473 das Lehen an die Brüder Hans Arnold, Hans Ulrich und Hans Rudolf Segenser übertrug²⁾:

1473, 4. Mai. Haben min hern [Hanss Arnold, Hanns Ulrich vnd] Hanns Rüdolffen Segenser das hus Bruneck gelichen jedermans rechten än schaden, vnd ob er útz daran, das es notdurftig were, verbuwt vnd sich darnäch begeben, das der von Fridingen söllich hus mitt recht beziehen wurd, so sollen min hern imm fürderlich sin, das söllicher kost imm mitt sampt den L gulden, darumb si von Gessler seligen brieff haben, auch bekert werde, so vil billich ist, vnd söl jährlichen von sinem burgrechten geben j gulden vff sanntt Andres tag, vnd ob er dävon stän wollt, so sol er xx gulden geben vnd jetz dry gulden inzuschreiben, als dann zimmlich ist.

Der Lehenbrief vom selben Tage sagt ausdrücklich, die Segenser hätten das Lehen für ihre Schuldansprachen gegen die Gessler zu ihren Handen zu ziehen begeht und

¹⁾ Ratsmanual X, S. 136. — ²⁾ Ratsmanual XII, S. 132; was in [] steht, ist Interlinearzusatz.

sich erboten, gegenüber allfälligen Ansprechern in Bern Recht zu nehmen¹⁾; sie erhielten auch das schon Heinrich Rot zugestandene Recht, in der Grafschaft Lenzburg in Bescheidenheit zu jagen. Ihr Udel ward auf das Kaufhaus gelegt. Am 5. Januar 1474 gestattete der Rat zu Bern den drei Brüdern noch ausdrücklich, das Haus Brunegg in ihrer Grafschaft Lenzburg notdürftig zu bauen und zu bessern, ungehindert von ihnen und ihren Vögten, doch den des Hauses halb gegebenen Briefen sonst ohne Schaden.²⁾

Hans Rudolf Segenser erscheint wiederholt als Herr zu Brunegg³⁾; die Rechte seines Bruders Hans Ulrich II. erbte nach dessen Tode sein gleichnamiger Sohn, der sie am 6. November 1498 im Vereine mit seinem Oheim Hans Arnold um 200 Gulden rh. an Hans Rudolf verkaufte⁴⁾; von Hans Rudolf, der Schultheiss zu Mellingen und bischöflich konstanzischer Vogt in Klingnau war und Brunegg kaum anders als vorübergehend bewohnte, vererbte sich die ganze Herrschaft auf dessen Sohn Hans Ulrich IV.⁵⁾, der schon

¹⁾ (Segesser) a. O. S. 107 f.: die Segenser hätten zu erkennen geben, wie si denn etlich schulden vff den Gesslern innhalt etlicher briefe, so si vns darumb gezeigt, haben, vnd daruff begert, diewil das hus Brunegk in vnser grafschaft Lenzburg einstheils von den Gesslern [vor ziten] besessen vnd ingehalten sye, inen ze gonen, sölch hus vnd zugehörd für ir ansprach zu iren handen zu ziehen, bis inen abtrag ir vorgemelten schuld beschech, den si auch ze nemen zu allen ziten willig — —. Dieser Lehenbrief steht auch in dem genannten Brunegger Kopialbuch Bl. 6 und 7, danach obige in [] stehende Ergänzung. Wegen der Ansprache gegen die Gessler, die nachher auf 50 Gl. beziffert wird, vgl. (Segesser) a. O. S. 53, ^{nº} 94 und S. 152, ^{nº} 309. — ²⁾ Staatsarchiv Bern: Deutsch Missivenbuch C, S. 183; (Segesser) a. O. S. 109, ^{nº} 216. — ³⁾ (Segesser) a. O. S. 143, ^{nº} 292; S. 146, ^{nº} 297; S. 192, ^{nº} 396; S. 193, ^{nº} 398; S. 199, ^{nº} 409. — ⁴⁾ (Segesser) a. O. S. 158, ^{nº} 326. — ⁵⁾ Im Brunegger Kopialbuch Bl. 7^v findet sich folgende Bemerkung: obiges Lehen — vorher ist der Lehenbrief vom 4. Mai 1473 eingetragen — hat empfangen Hans Rudolf Segenser von Mellingen, vor ihm hatte es Hans Segenser zu Brugg und nach diesem dessen Sohn Cristoffel Segenser. Hans Rudolf Segenser schwört der Herrschaft, wie ein Lehensmann soll, 1522 frytag nach Vincencii. — Diese Bemerkung ist unrichtig. Wohl wurde unter dem angegebenen Datum Hans Rudolf Segenser von Bern mit den Lehen belehnt, die weilent Hans Segesser zu Brugg und Christophel Segesser, sin elicher Sun, von uns zu Lehen empfangen und welche dann nach ir beider Abgang an den genannten Hans Rudolf Segesser als desselben Namens und Stammes und solicher Lehen genossen sein sollen (Segesser,

zu Lebzeiten des Vaters für ihn zu Gericht gesessen.¹⁾ Als er sich im Jahre 1528 mit Elisabeth, Tochter des Ritters Albrecht von der Breiten Landenberg, verehelichte, setzte er ihre Morgengabe von 200 Gl. rh. auf das Schloss Brunegg und widerlegte auf die Burg auch die Heimsteuer seiner Gemahlin von 1000 Gl.²⁾ Am 7. Mai 1530 empfing er von Bern das Haus Brunegg als Mannlehen³⁾ und wirkte im Jahre 1533 bei der Beilegung von Anständen wegen der Strassen und Zäune im Twing Brunegg mit.⁴⁾ Bald darauf aber erhoben sich ernste Anstände mit Bern. Anlass dazu scheinen konfessionelle Reibungen gegeben zu haben, indem Segenser dem alten Glauben treu blieb, während Bern in seinem Gebiete die Reformation durchgeführt hatte. Das Städtchen Mellingen, wo Segenser sich aufhielt, hatte während der Religionskriege viel zu leiden⁵⁾; dass daher die Anhänger der einen wie der andern Glaubenspartei auf einander nicht gut zu sprechen waren, ist leicht verständlich. Segenser muss nun in diesen Verhältnissen irgend etwas begangen haben, das Bern erbitterte: der Rat erklärte kurzer Hand das Lehen von Brunegg verwirkt.⁶⁾ Und als Segenser, hierüber aufgebracht, «hitzige, rässle und tratzliche Trowwort» gegen die bernischen Vögte in Lenzburg und Königsfelden, die das Schloss zu der Stadt Handen genommen, auszustossen wagte, führten die bernischen Tagsatzungsgesandten beim Rate in Mellingen nachdrücklich Beschwerde.⁷⁾ Bern aber suchte das Burglehnt mit einem solchen Gegner zu lösen, Segenser erhielt am 18. Juni 1534⁸⁾ die Aufforderung, mit

a. O. S. 205, n° 419), allein unter diesen einzeln nicht genannten Lehen war eben Brunegg nicht inbegriffen, weil die Burg schon seit 1498 Hans Rudolf Segenser einzig gehörte und daher nie im Besitze des Hans Segenser zu Brugg und seines Sohnes gewesen war. Vgl. die genealogische Übersicht.

¹⁾ (Segesser) a. O. S. 199, n° 409. — ²⁾ (Segesser) a. O. S. 229 ff., n° 448. — ³⁾ Hans Ulrich Segenser von Mellingen hat empfangen das huss Brunneck mit siner zugehörten zu manlechen vii maii [1530], hat darumb gewarsame, soll gen iii †. Staatsarchiv Bern: Ratsmanual CCXXV, S. 250. — ⁴⁾ (Segesser) a. O. S. 254, n° 476. — ⁵⁾ Th. von Liebenau in Argovia XIV, S. 42 ff. — ⁶⁾ 1534, 27. April. Dem vogt von Lentzburg, hand über das hus Brunegk, diewyl der Segesser das lechen verwürkt. Staatsarchiv Bern: Ratsmanual CCXLVI, S. 68. — ⁷⁾ (Segesser) a. O. S. 258, n° 484. — ⁸⁾ (Segesser) a. O. S. 258, n° 482.

seinem Burgrechtsbriefe vor dem Rate zu erscheinen, man wolle ihm das Burgrecht herausgeben und der Lehen halb nach Ehrbarkeit und Recht mit ihm handeln; auf Bitte seines Vetters Ludwig von Diesbach sicherte man ihm freies Geleite zu nach Bern und wieder zurück an seine Gewahrsame.¹⁾ Da machte aber Segenser geltend, dass er Brunegg nie als Lehen betrachtet, weil in seinen Briefen davon nichts stehe; wenn die Gessler es lösen wollten, so müsste er es gegen Ersatz der darauf verwendeten Kosten herausgeben; Bern solle ihm daher das Schloss abnehmen und die 1000 Gl., worum es hafte, ihm auszahlen. Nachdem er dann die 20 Gl., die auf die Aufgabe des Burgrechts gesetzt waren, bezahlt hatte²⁾), stellten ihm der Landvogt auf Lenzburg, Sulpitius Haller, und Ulrich Zehender, Hofmeister zu Königsfelden, das Schloss Brunegg wieder zu Handen,³⁾ aber nur, um sofort im Vereine mit dem Vogte zu Biberstein vor Burkhardt von Halwil und den Lehenmannen zu Lenzburg gegen ihn auf Verwirkung des Lehens zu klagen. Segensers Einwendungen, er habe Brunegg nur als offenes Haus der Herren von Bern, nicht aber als Lehen empfangen, wurden mit dem Lehenbuche der Stadt Bern und der von Segenser selbst kürzlich getanen Huldigung zurückgewiesen und das Lehen, nachdem es so als solches anerkannt worden, als verwirkt erklärt, weil Segenser, trotzdem er es vor kurzen Jahren erst selbst empfangen, es nun «verläugnet und widerfochten» habe, weil er ohne Wissen und Gunst der Herrschaft es versetzt und beschwert und Bau und Dachung des Schlosses trotz vielfachen Erforderns habe in Abgang kommen lassen.⁴⁾ Segenser brachte darauf seinen Handel vor die Tagsatzung, indem er einräumte, dass er sich wegen des Lehens geirrt, auch unvermögend sei, das Schloss zu bauen; er bat gemeine Eidgenossen, sich bei Bern für ihn zu verwenden, was diese auch mit Rücksicht auf seine frommen Altvordern und seine vielen kleinen Kinder zu tun beschlossen.⁵⁾ Bern erteilte

¹⁾ 31. Juli 1534, (Segesser) a. O. S. 260, n° 486. — ²⁾ 28. August 1534, (Segesser) a. O. S. 260, n° 487. — ³⁾ 1. Sept. 1534, (Segesser) a. O. S. 261, n° 488. — ⁴⁾ 21. Sept. 1534, (Segesser) a. O. S. 261, n° 489. — ⁵⁾ 27. Okt. 1534, (Segesser) a. O. S. 263, n° 490; Amtl. Sammlung der eidg. Abschiede IV 1 c, S. 421 v.

ihm darauf freies Geleite¹⁾ und erklärte sich im Hinblick auf die Bitte der Eidgenossen bereit, ihm oder seinem ältesten Sohne das Schloss wieder zu übergeben, wenn er oder sein Sohn durch einen Vortrager das Mannlchen von ihnen erkenne und empfange, das aufgegebene Burgrecht wieder an sich nehme und sich binnen drei Wochen erkläre, ob er diese Bedingungen annehme.²⁾ Segenser ging darauf ein und erschien vor dem Rate zur Leistung des Eides von des Burgrechts und des Lehens wegen.³⁾ Allein schon im folgenden Jahre bot er Schloss und Herrschaft Bern zum Kaufe an, da seine Mittel zu dem dringend nötigen Schlossbau nicht ausreichten;⁴⁾ am 18. März 1538 kam dann der Kauf zustande, nachdem er auch seine Bodenzinse, Renten und Gültten in Brunegg und Sur mit Bern abgetauscht. Die Kaufsumme betrug 1000 Gl. abzüglich die auf dem Hause haftenden 225 Gl., seine Gemahlin und deren Vater wie sein Schwager Kunrad Heggenzer zu Wasserstelz gaben Gunst und Willen zum Verkaufe, und Hans Ulrichs Vettern Hans Rudolf und Ludwig von Diesbach verpflichteten sich mit Simon von Römerstal gegenüber der Stadt Bern auf zehn Jahre als Bürgen für den Fall der Anfechtung des Kaufes, offenbar mit Rücksicht auf allfällige Ansprüche der Erben der Gessler.⁵⁾

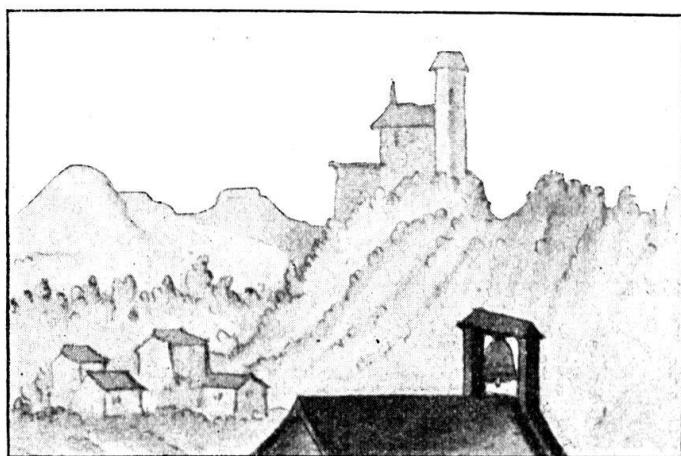
Bern unterstellte Brunegg, da die Herrschaft in der Grafschaft Lenzburg gelegen war, dem Landvogte zu Lenzburg; dieser setzte einen Wächter auf die Burg und in die untere Wohnung einen Pächter.⁶⁾ Hatte Bern den früheren Besitzer mit dem Schlossbau gedrängt und zum Verkaufe der Burg genötigt, so wurde nun trotzdem nicht eine durchgreifende Wiederherstellung des Baues vorgenommen, son-

¹⁾ 8. Mai 1535, (Segesser) a. O. S. 264, n° 493. — ²⁾ 2. Juni 1535, (Segesser) a. O. S. 264, n° 494. — ³⁾ 14. Aug. 1535, (Segesser) a. O. S. 266, n° 496. — ⁴⁾ 14. Sept. 1536, (Segesser) a. O. S. 275 f. — ⁵⁾ (Segesser) a. O. S. 272, n° 502, und Brunegger Kopialbuch Bl. 24—26; ferner (Segesser) a. O. S. 276 f., n° 503—505. 511. Im Berner Ratsmanual CCLXIII, S. 14, ist zum 26. März 1538 bemerkt: Das sloss Bruneck kouft vmb jm guldin, Michaelis ve vnd über jar ve. Die Kaufsumme entspricht gerade der Forderung der Segesser an die Gessler, wofür sie s. Zt. Brunegg übernommen hatten. — ⁶⁾ Rüdi Wüst Bruneck x jar lang abermals glichen; von banwarten ampts wägen v ell tuchs. 26. Mai 1548; Ratsmanual CCCIV, S. 275.

dern stets nur das Notwendigste zur Erhaltung der Gebäude getan. So beschloss der Rat zu Bern am 14. November 1553¹⁾:

Seckelmeister Tillier Bruneg besichtigen, was in schaden liegt, erbessern lassen; mit dem hofmeister vnd vogt zu Lentzburg besichtigen.

Auskunft über die Um- und Neubauten geben die Lenzburger Landvogteirechnungen²⁾, das Wesentliche daraus ist in der Beilage zusammengestellt. Wiederholt schlug der Blitz in das Schloss (1555, 1627, 1664) und richtete bedeutenden Schaden an. In den Jahren 1559 und 1560 ward eine neue Scheune und Stallung gebaut, im folgenden Jahre ein neues Wachttürmchen, 1590 wieder eine neue Scheune,



Textabbildung 5:
Brunegg von Norden nach Hans Ulrich Fisch 1634.

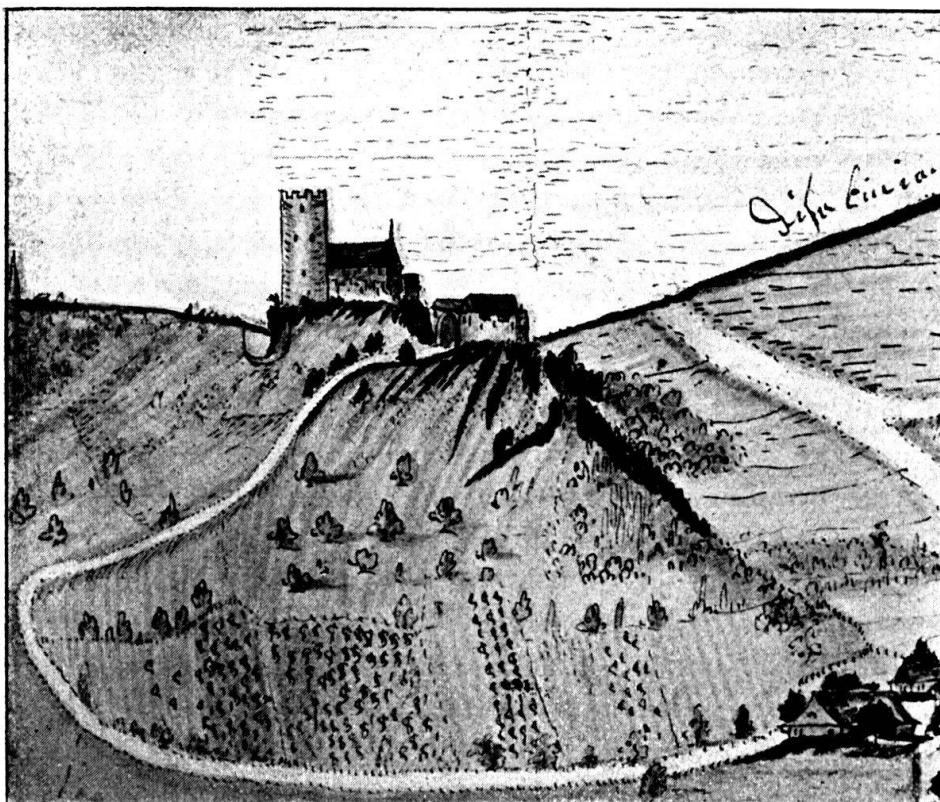
d. h. wohl bloss ein Teil einer solchen. Grössere Bauten wurden 1620 und 1621 ausgeführt; die Gesamtbauauslagen betragen 4278 \bar{n} 12 β 11 \mathfrak{d} . Aus der Rechnung ist nicht ersichtlich, was gebaut ward; dagegen ergibt sich aus derjenigen des folgenden Jahres, dass nicht das ganze Schloss, sondern wesentlich das Wachthaus und zumal die Pächterwohnung mit den Scheunen umgebaut wurde; man wird kaum fehlgehen, wenn man den Hauptteil der Summe dem

¹⁾ Ratsmanual CCCXXVI, S. 153. — ²⁾ im Staatsarchiv Aargau, sie beginnen mit dem Jahre 1555. Für die frühere Zeit findet sich nur ein Rechnnerodel des Landvogts von 1545 im Staatsarchiv Bern: Unnütze Papiere VII, n^o 98; er verzeigt folgende Ausgabe für Brunegg: Denne vssgen vij β , hat man verzerrt, do ich zü Bruneg die stuben han verdinget zemachen.

durchgreifenden Umbau der Pächterwohnung, Stallung und Scheune zuschreibt. Denn der Oberbau der Burg selbst ist noch mittelalterlich, nur die Bedachung modern; ein eigentlicher Umbau kann daher nicht stattgefunden haben. Im Jahre 1626 richtete ein Sturmwind grosses Unheil an, indem er das Dach des Turmes teilweise wegfegte und so zeigte, dass auch das übrige «gar fuhl und bös» sei, übrigens der beste Beweis, dass das Schloss von den Umbauten der vorigen Jahre nicht betroffen, sondern bloss inwendig und auswendig «ausgebessert und bestochen» wurde. Damals wurde das Satteldach, das noch auf der ältesten Abbildung des Schlosses sichtbar ist¹⁾, entfernt, der Turm mit einer Zinnenbekrönung versehen²⁾ und ein «verborgner tachstühl innerthalb den muhren» gemacht, d. h. das Turmdach innerhalb der südlichen und nördlichen Mauer und von diesen verborgen von der Höhe der westlichen Zinnen gegen das östlich gelegene Dach des Wohnhauses abgeschrägt, genau wie es bei der Habsburg bald nachher auch geschah.³⁾ Kaum war dieser Schaden gut gemacht, so schlug der Blitz ein und verletzte den Wächter und seine Frau schwer, und im Jahre 1664 traf der Wetterstrahl sogar das unten im Turme verwahrte Pulver und entzündete es; durch die Explosion wurde das Turmdach samt Dachstuhl vollständig und das Schlossdach zum grössern Teile abgeworfen, der Turm zerriissen und die drei obersten Böden desselben gehoben, so dass durch Anker die zerrissene Mauer wieder gebunden werden musste.⁴⁾ Sie fiel trotzdem im Jahre 1684 teilweise

¹⁾ im Hintergrunde der Ansicht der Habsburg im Wappenbuche des Hans Ulrich Fisch von 1634, siehe Textabbildung 5; die Ansicht selbst muss aus früherer Zeit stammen, wie denn Fisch seine Wappenbücher zu kopieren liebte und bereits 1621 ein solches fertig stellte; vgl. Merz, Hans Ulrich Fisch S. 9—17. Krieg von Hochfelden, Die Habsburg (Mitteilg. der Antiq. Gesellsch. in Zürich XI), gibt die nämliche Ansicht als Kopie eines Glasgemäldes von 1620; vgl. Merz, Die Habsburg S. 75 f. — ²⁾ Die schon 1647/1648 ausgebessert werden musste! — ³⁾ Vgl. Merz, Die Habsburg Taf. XIV und XVIII. — ⁴⁾ Vgl. ausser dem Auszug aus der Lenzburger Jahrrechnung auch das Kriegsratsmanual XIII, S. 76 im Staatsarchiv Bern: 1664, 15./25. Aug. Lentzburg. Was* durch die allmacht gottes vnd geschickten stral über dz schloss Brunegg durch seine vnergrundliche verhencknus für schaden widerfahren, habind mhh. die KR. vss seinem schreiben verstanden; sölle also angeuangener

zusammen und musste neu aufgeführt werden. Den damaligen Bauzustand zeigt die Ansicht der Burg im Marchbuch von Samuel Bodmer aus dem Jahre 1705¹⁾; es ergibt sich daraus, dass an dem Punkte, wo Turm und Wohnhaus zusammenstossen, eine gezinnte, mit Scharten versehene Ringmauer begann und über den steil abfallenden Fels bis zur Toranlage führte. Das Tor war überdacht; es muss über demselben ein Gemach mit Scharten sich befunden haben. Vom



Textabbildung 6:
Brunegg von Süden nach Bodmers Marchbuch 1705.

Tore setzte sich die Umfassungsmauer nach Osten fort mit Zinnenbekrönung und Scharten und endigte in einem Mauer-

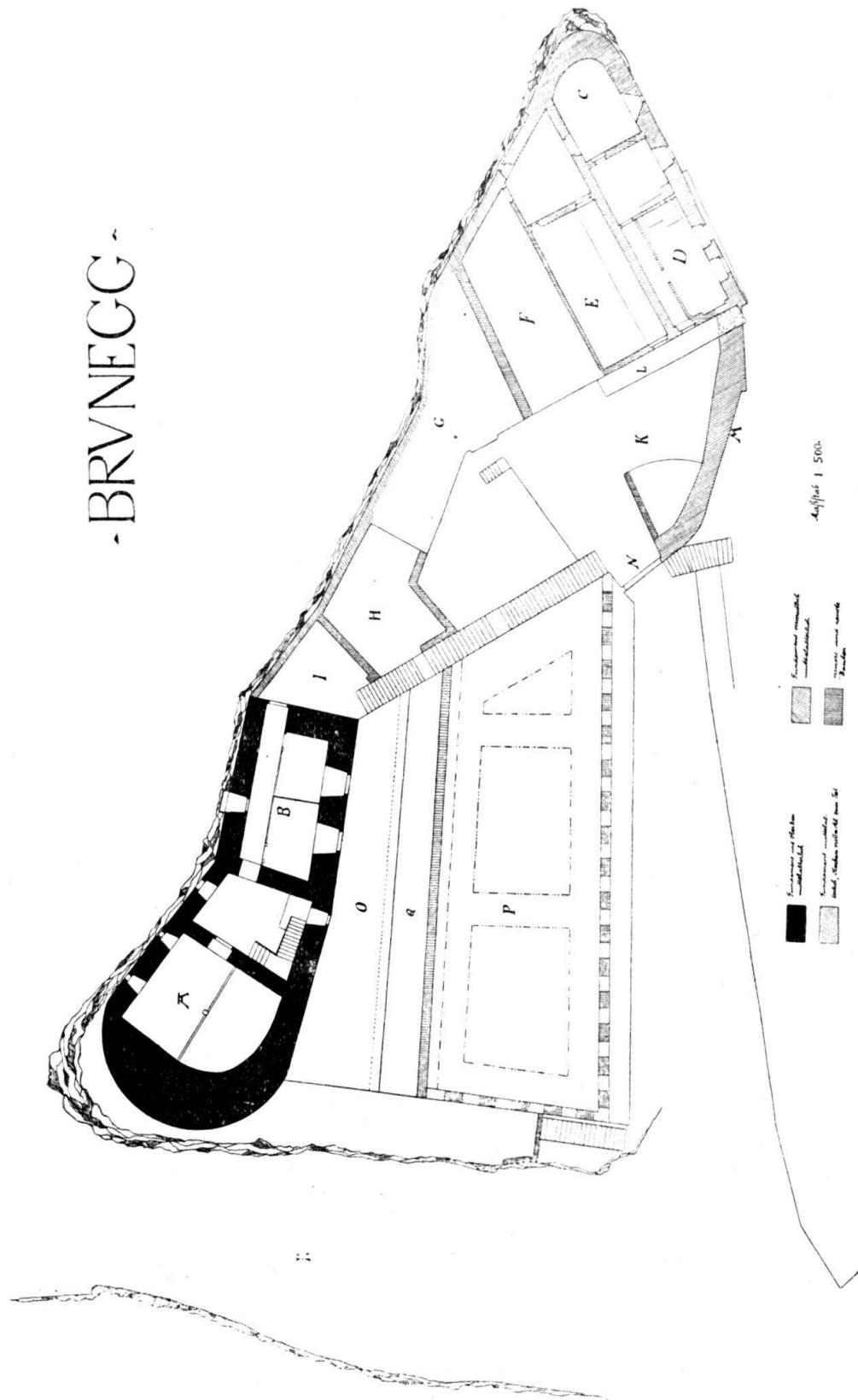
massen mit reparierung desselbigen vnd sonderlich bim yngang fortfahren vnd bestmöglich widrum versichern vnd die anzahl puluers vnd munition, souil züor alda gewesen, replacitieren lassen.

¹⁾ Tom. II im Staatsarchiv Bern; vgl. darüber J. H. Graf, Geschichte der Math. und der Naturwiss. in bern. Landen S. 327 ff.; A. Wäber im Jahrbuch des S. A. C. XXVIII, S. 244 ff., und H. Dübi, Der Alpensinn in der Literatur und Kunst der Berner (Neujahrsblatt d. Literar. Gesellsch. in Bern 1902) S. 11.

türmchen. Im Schlosshofe, nur an den nördlichen Teil der Ringmauer anlehnend, stand das Pächterhaus. Dieser Zustand blieb unverändert bis zum Ende der Berner Herrschaft, wie zwei Ölbilder im Gemeindesaal zu Mellingen, eine Ansicht dieses Städtchens aus dem 18. Jahrhundert und eine grosse Wappentafel der Schultheissen von Mellingen mit Ansicht von 1790, dartun, die beide die Brunegg von Norden weisen. Durch die helvetische Dotationsurkunde für den neugegründeten Kanton Aargau vom Jahre 1804 ging die Burg in das Eigentum dieses Kantons über, der sie bald darauf an einen Arzt zur Gründung einer Krankenanstalt veräusserte. Allein dieses Unternehmen gedieh nicht, das Schloss wechselte abermals Herrn und Hand und kam schliesslich an die Familie Hünerwadel von Lenzburg, die es gegenwärtig noch besitzt. Die verschiedenen neuen Besitzer unterzogen es einem teilweisen Umbau, indem der Turm auf die Höhe des Wohngebäudes abgetragen und so das ganze Gebäude unter ein Dach gebracht wurde. Wo nach Süden früher der kahle Fels steil abfiel und die Ringmauer nach dem Tore sich hinzog, vor welchem ein Graben mit Fallbrücke den Zugang sperre, erstand eine terrassierte Gartenanlage; der Graben war wahrscheinlich schon von den Bernern zugeschüttet worden. Auch Pächterwohnung und Ökonomiegebäude erfuhren durchgreifende Umgestaltungen; die erstere wurde direkt an die südliche Ringmauer angebaut und das östliche Mauertürmchen miteinbezogen.¹⁾

Der gegenwärtige Baubestand ist aus dem Plane (Textabbildung 7) ersichtlich. Der Grundriss des Schlosses passt sich genau der Form des Baugrundes an, eines von Ost nach West gestreckten Plateaus, das nördlich, westlich und östlich mit fast senkrechten Felsen und südlich erst in Terrassen statt des früheren steilen Felsens, dann mit einem grünen Hange gegen die Ebene abfällt. Auf dieser Seite führt der Zugang vom Dorfe Brunegg aus empor. Gegen Westen ist der Grat des Berges schon bei der Erbauung der Burg durchbrochen worden: die Sicherheit der Veste erforderte die

¹⁾ Nach dem Taschenbuch 1860, S. 98, hätte schon der erste Ersteher des Schlosses, Dr. Kohler, die Pächterwohnung umgebaut.

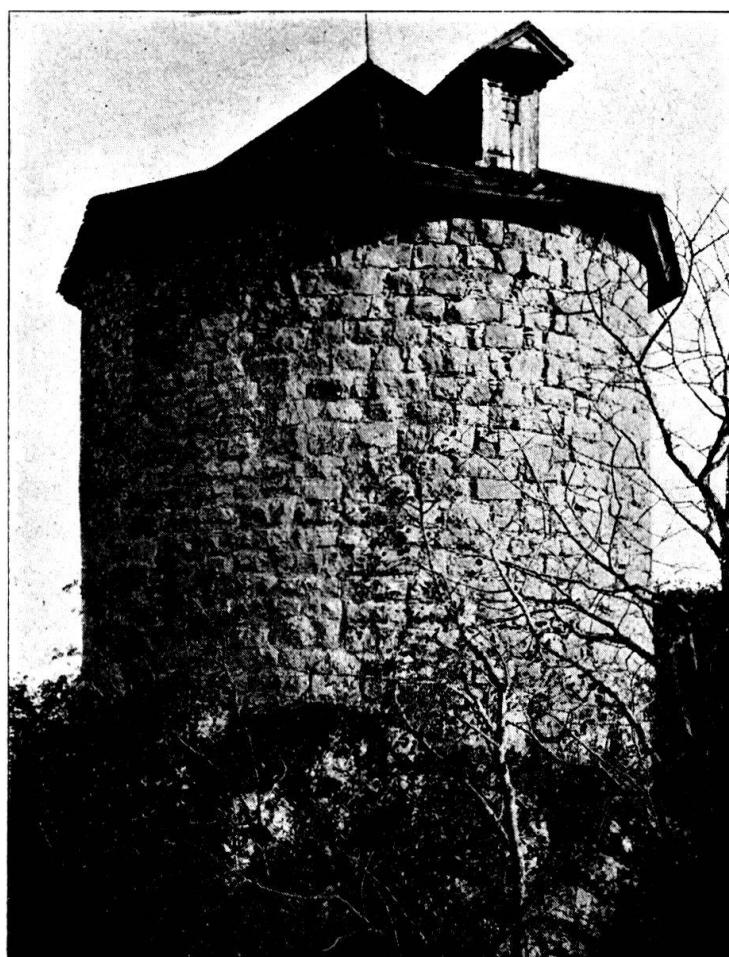


Textabbildung 7:

Plan der Brunegg nach dem gegenwärtigen Baubestande.

A Turm. B Palas. C Mauertürmchen. D Pächterwohnung. E Stallung. F Tenne.
 G Schuppen. H Hühnerhaus. I kleine Terrasse. K Hofraum. L Laube. M Ringmauer.
 N Tor und Torweg. O Terrasse. P Garten. Q Rebgang. R Graben.

Anlage eines 9—13 m breiten künstlichen Grabens. Ob die dadurch geschaffene westliche Kuppe des Bergjoches auch befestigt war, ist mit Sicherheit nicht zu beantworten; gegenwärtig lassen sich irgend welche Spuren einer früheren Befestigung nicht auffinden, dagegen steht dort ein modernes Wachthäuschen mit dem Böller für den Allarm in Brand-



Textabbildung 8:

Turni der Brunegg (phot. Aufnahme von Dr. W. Merz 1901).

fallen. Dass vor diesem schon ein Wachttürmchen dort gestanden habe, ist nicht anzunehmen, zumal die gute Ansicht des Bodmerschen Marchenbuches auch nicht den geringsten Anhalt dafür gibt; die in den Landvogteirechnungen seit 1561 jeweilen vorkommenden Auslagen für Bau und Unterhalt von Wachttürmchen sind auf das östliche Mauer-

türmchen und wohl auch das Gemach ob der Toranlage zu beziehen. Unmittelbar ob dem Graben, in gleicher Flucht mit der Wand des schief geschichteten Felsens, erhebt sich der nach dieser Seite hin unförmlich dicke runde Turm (Textabbildung 8); er ist unten 4 m und zu oberst noch 3,40 m stark und aus den bei Anlage des Grabens gewonnenen Quadern erstellt, die bis zu 1,20 und 1,40 m in der Länge und 0,60 bezw. 0,40 m in der Höhe messen und nirgends irgend welchen Kantenbeschlag u. dgl. aufweisen. Noch ist der Ausläufer des Risses zu sehen, der bei der Explosion des Jahres 1664 entstund.



Textabbildung 9:

Brunegg von Norden (phot. Aufnahme von Ed. Müller in Aarau).

An den Turm schliesst sich unmittelbar das Wohnhaus an, er ist deshalb nach Osten nicht rund geschlossen, sondern durch eine 1 m starke Querwand vom Palas getrennt. Dieser weist nach Süden 1,70 m dicke Mauern auf; nach Norden, wo der jähre Absturz der Felsen eine Annäherung nicht gestattet, sind sie viel weniger stark. Turm und Wohnhaus haben gegenwärtig drei Geschosse; die Einteilung derselben ist neu, ursprünglich werden die einzelnen Räume wohl nicht weiter abgeteilt gewesen sein. Mit Ausnahme eines einzigen Fensterchens auf der Südseite sind sämtliche Fensteröffnungen erweitert oder neu ausgebrochen worden, die Burg

weist daher keine ältern formierten Teile auf.¹⁾ Vor derselben liegt an Stelle des früheren abschüssigen Felsens mit der Ringmauer eine freundliche Gartenanlage in drei Terrassen, von einer neuen gezinnten Mauer eingeslossen. Der Höhenunterschied vom heutigen Burgweg zum Schlosse beträgt etwa 10 m; die erste Terrasse P liegt nämlich 5,20 m über dem Weg, die zweite Terrasse Q 2,80 m über P und die oberste Terrasse am Schloss O 1,50 m über Q. Ein Teil der alten Ringmauer²⁾ zieht sich vom Burgtore N, vor welchem früher der Graben sich befand, über den die 1467 erwähnte Fallbrücke führte, gegen die Pächterwohnung hin; bei D und C bildet sie den Unterbau der zu Anfang des 19. Jahrhunderts erstellten Pächterwohnung und besteht aus grossen rechteckigen Quadern. Bei C, dem ehemaligen Mauertürmchen, ist der alte Oberbau noch bis unter das Dach erhalten. Hier beginnt wieder der jähe Felsabsturz; er macht eine Untersuchung der von hier nördlich nach dem Schlosse hinziehenden

¹⁾ Die Beschreibung des Schlosses im Taschenbuche 1860, S. 96 ff. bemerkt, es seien s. Zt. im untersten Geschosse des Wohnhauses Schiesscharten vorhanden gewesen, Turm und Mauern seien noch 1800 gezinnt gewesen. Erscheinen diese auf mündlicher Tradition beruhenden Angaben in der Tat glaublich und, was die Zinnen betrifft, durch die Ansicht des Bodmerschen Marchenbuchs unterstützt, so leidet dagegen die weitere Mitteilung: « vom Schlosshause weg und über die westliche Kante des in jähem Abhang zum untern Torwege niedergehenden Felsens lief eine 50—60 Fuss hohe gezinnte Ringmauer mit vielen Schiesscharten; mit diesen standen an der innern Seite der Mauer steinerne Laubengänge in Verbindung », an offensichtlicher Übertreibung, gerade wie die Behauptung, der Turm hätte 40 Fuss über die First des Schlosshauses emporgeragt. Man stelle sich nur eine 15—18 m hohe Ringmauer an jener Stelle vor: sie hätte an ihrem tiefsten Punkte, beim Burgtor, noch das ganze erste Geschoss des Schlosses verdeckt, zu oberst aber das ganze Wohnhaus! Genauen Aufschluss gibt hier einzig die Ansicht von Bodmer. — ²⁾ Allerdings teilweise nur in den Fundamenten, indem ein Stück weit der obere Teil, dem Einsturz nahe, mit dem alten Material hat neu aufgeführt werden müssen. — Im Taschenbuch 1860, S. 98, wird berichtet, diese Mauer sei ebenfalls 20 Fuss höher gewesen als jetzt, doch in der östlichen Ecke gänzlich zusammengestürzt; sie hätte kreisförmig einen geringen Hofraum eingefasst und sei durch zwei geringere Rundtürme flankiert gewesen, denen man damals (um 1800) ein Notdach aufgesetzt hatte. Was die Höhe der Mauer betrifft, so liegt augenscheinlich wieder eine Übertreibung vor; als flankierende Rundtürme werden das östliche Mauertürmchen und das Gemach ob dem Tore, das als Tortürmchen gelten mag, bezeichnet.

Mauer unmöglich. Es kann aber kaum einem Zweifel unterliegen, dass auch hier im Unterbau mittelalterliches Mauerwerk vorliegt, indem auch da, dem Terrain sich anpassend, eine Ringmauer bestanden haben muss; der heute darauf ruhende Oberbau allerdings, der als Scheune, Schuppen u. s. w. zu landwirtschaftlichen Zwecken dient, ist gezeigttermassen vielfach umgebaut und verändert worden. Ein kleiner Raum wird als Kapelle bezeichnet und erzählt, der Pfarrer von Wolenswil habe sie versehen müssen; sogar der «Kirchweg», den er von seiner Pfarrei aus dabei zu begehen hatte, wird gezeigt. Allein nirgends wird eine Kapelle auf Brunegg erwähnt. Unten im Schlosshofe befand sich früher eine Cisterne¹⁾; gegenwärtig versorgt eine reichliche Quelle, die einige Minuten nordwestlich unterhalb des Schlosses zu Tage tritt, dessen Bewohner mit vortrefflichem Trinkwasser.

So ist das heutige Schloss nur ein Teil noch der einstigen Veste und bietet in keiner Richtung aussergewöhnliche, im Gegenteil recht bescheidene Verhältnisse. Die Baugeschichte bildet denn auch nur ein Seitenstück zu denjenigen der gewöhnlichen Dienstmannenburgen. Allein durch die Geschichte ihrer Bewohner erhebt sich die Burg zu einem Markstein aargauischer Geschichte, und berühmt geworden ist sie in der Sage.

Beilage.

Auszüge aus den Lenzburger Landvogteirechnungen im Staatsarchiv Aargau.

1555. Dane dem husmann vff Brunegk geben vnd dem tecken vmb ij^c langer eychin schindlen, och L latnagel, das tach widerum zemachen, das der tonner zerschlagen hatt, alles than an ⠃ ij ⠄ xv β iiiij ⠃.

1556. Item gerechnet mit dem glaser vmb ix pfenster, klein vnd gross, vnd nüwen ramen, so er vff Bruneg gemachet, hat syn lon than an ⠃ vj ⠄ xiiij β viij ⠃.

¹⁾ Sextern in der Landvogteirechnung von 1559.

Danne 1000 flach ziegel von Lenzburg vff Brunegk füren lassen, costen an 2 v 8.

Danne geben dauon zefüren vnder drysten, cost iede für j gl., thüt an 2 vj 8.

Danne als der doner den ofen vff Bruneg gar entsetzt, hab ich im den vff ein nüws widerum vffsetzen lassen vnd zün alten stucken dem hafner für 76 nüwer stucken vnd vffzesetzen geben an 2 vj 8 vj 3 viij 2.

Item dauon von Brugg herus zefüren geben an 2 ij 8.

Danne geben vmb ein nüwen vnderzug vnder die thräm, daruff der ofen stat, zezüchen an 2 xvij 3.

Danne hat der hafner xvij mal, dafür ich dem husman geben an 2 j 8 x 3.

1558. Dane geben dem murer von Brugg von einen (!) nüwen ofen vff Brunegg mit gütten gehouwnen sandsteinen stucken zemachen, hat syn lon than mit der für der steinen für syn hus lut des verdings an 2 xxiiij 8 v 3 iiij 2.

Danne geben dem schmid von xij ysen klammern vnd vmb ein ysen platten in ofenfüs zemachen an 2 iiiij 8 viij 3.

Dane geben dem schmid von Bir vmb ein ysen in ofen vnd vmb ein ysin stangen vnder den ofenhals vnd vj ysin dubelnagel eins fingers gross vnd ein vierlig spycher nagel an 2 ij 8 viij 3.

Danne geben dem husmann vff Brunegg, das er vssgeben an malen vnd vmb alle für von steinen zum ofen von Brugg heruff zefüren vnd vffzezüchen, ouch vom holz zum vnderzug vnder den ofen zehouwen vnd zefüren sampt des zimermans lon vnd måler, der den vnderzug gemachet hat, summa alles nach rechnig bracht an 2 vij 8 iiij 3.

1559. Bau einer Scheune auf den Brunegger Gütern, Baukosten 266 8 15 3 6 2.

Denne han ich den murer im schloss Brünegk ein vmbgefallny zerbrochne mur im hof an dem sextern wider machen lan vnd ein althe thuren im hüss, die nith mer gebrucht worden, vermuren lan, darvon ich vsgen an 2 v 8 x 3.

1560. Als die alth schur vnd stallung im hof zü Brunegk ingefulet, das es notwendig gsin, ein andre zemachen — folgen verschiedene Verdinge.

1561/1562. Vmb v^m schindlen vff Bruneg, zü dem nüwen wachtthürnli vnd andern orten zübruchen, dem buwmeyster z Lenzburg geben vmb jedes j^m v bätzen, thüt iiij 8 vj 3 viij 2.

Vmb vj^m tachnagel, so ich vff Brunegg vnd dem spicher zü Kölliken verbrucht, vmb jedes thusent vj bätzen geben, tüt iiij 8 xvij 3.

Von dem fendli vff das wachttürnli zü Brunegg widerumb zumachen vnd zü malen ij 8 geben.

Heinrich Reuolden von iijj füder zieglen gan Brunegg zefüeren, von jedem füder xij bätzen geben, thüt vj fl viij β .

Vnd wyther im von dem holz zun rafen, auch iijj^m schindlen, darzū ij bännnen mit sand vnd eine mit zieglen vff Brunegg zü füeren v fl geben.

Meyster Hans Hiller dem zimmermann zü Lenzburg für ix tag vff Brunegg etlich rafen zü dem wacht türnli zemachen vnd ladten daran zü schlachen, für jeden tag x β , tutt iijj fl x β .

Von einem schopf an der nüwen schür vff Brunegg vss-zümachen vnd zetecken iijj fl .

Einem tecken von Baden für viij tag das wachttürnli vff Brunegg selv ander zü tecken, im jedes tags v vnd sim knecht iij bätzen, thüt iijj fl v β iijj fl .

Cünrat Meyer für iij tag vff Bruneg zwärchen j fl iijj β .

Rüdolf Wüesten dem burgvogt zü Bruneg für x tag am wachttürnli vnd andern orten ziegel zerecken etc. auch jedes tags 3 bätzen, thüt iijj fl .

1562/1563. Meyster Peter dem tecken von Baden, die eggen am wachttürnli vff Bruneg zü tecken ij fl .

1563/1564. Meister Jacob Kronysen dem schmid zü Lenzburg vmb spycher-, latt- vnd liestnagel, so vff vnd an der nüwen loubeen (!) vff Brunegg brucht worden, v fl xvij β .

1565. Item so hab ich dem Helyas Notzen vnd Rüdolf Ronen verdinget das thor sampt dem dryschübel darob vff Brunegg zemachen vmb xij fl .

1571/1572. Auf Brunegg wird neu gedeckt, das faule Tor durch ein neues ersetzt.

Denne so han ich dem puren, so im schloss ist, gen, das er holz vss dem wald gefürt zü einem vnderzug in der schüren vnd ein stud mit sampt einem trüschschübel vnder das thor gleit, denn das tach an der schüren wellen singken, an fl vj fl .

Denne so han ich dem zimmerman gen, so den vnderzug vnd die stüd vnd anders mit holzwerch die schüren verbesserset, auch den tregschübel gemachet, für spys vnd lon an fl viij fl iijj β .

1589/1590. Eine neue Scheune zu Brunegg an Stelle der alten.

1620/1621. Item mr. Christen Venner vnd Stoffel Bäntelin, beiden zimbermannen, hab ich an ir verding des schlosses Brunegg gewert an pf. iijj^c fl .

Item als man die buwhölzer zum schloss Brunegg gefürt, hab ich denjenigen für ir müy vnd arbeit ein zäch bezalt, wyl sy sunst nüt anders zu belönung geforderet, also durch sy zu vnderschiedlichen malen luth der wirten zedlen verzehrt worden an pf. ij^c xlvi fl ix β x fl .

Item so sind mir durch h. buwherren Lerbern zugeschickt

worden 22 böüm laden zum schloss Brunegg zegebruchen,
darumb hab ich abgricht vnd zalt an pf. ij^c xxj ⠼ vj β viij ⠼.

1621/1622. Item mr. Mathias Frymund vnd Rudin Buwman,
beiden mureren zu Lenzburg, hab ich inen an den buw
des schlosses Brunegg nach luth vnd vermög ires verdings erlegt
vnd zalt an pf. viij^c ⠼, an kernen vij mütt ij fiertel, an roggen
vij mütt ij fiertel.

Wyters hab ich inen gedachten beid meisteren vff ir übrige
arbeit, so sy vssert dem gedachten verding vff schouw vnd
schatzung hyn daselbst gemacht, bezalt an pf. iiij^c ⠼, an kernen
ij mütt, an roggen ij mütt.

Item Jerg Hertzig vnd Siluester Hessen vssm Arburger
ampt vmb laden vnd latten gan Brunegg luth zedels zalt an
pf. Lxxij ⠼ j β.

Item Cunrat Ryser dem ziegler zu Lenzburg vmb allerley
züg zu dem schloss Brunegg, als kalch, ziegel, käminstein vnd
bsetzblatten, nach luth der zedlen zalt an pf. ij^c xxxvij ⠼ x β viij ⠼.

Melchior Kröni dem Schmied zu Niederlenz um 4300 Latt-
nägel u. s. w. nach Brunegg 34 ⠼ 2 β 8 ⠼.

Andreas Müller dem Krämer um 1000 Lattnägel eben-
dahin 8 ⠼ 17 β 10 ⠼.

Hans Fuchs dem Glaser für die Arbeit auf Brunegg 150 ⠼.

Adrian Boumbgartner dem Kannengiesser zu Bern für
4 zinnige Knöpfe auf Brunegg 294 ⠼ 14 β.

Christen Venner und Stoffel Bäntelin den Zimmerleuten
weitere Zahlung an Pf. 288 ⠼ 6 β 8 ⠼, an Kernen 10 Mütt.

Hans Gehring dem Wirt zu Otmessingen weitere Zahlung
für die Urten der Fuhrleute 265 ⠼ 11 β 2 ⠼.

Ebenso Hans Caspar Angliker dem Löwenwirt zu Lenz-
burg 319 ⠼ 12 β 5 ⠼.

1622. An Rudolf Bouwman und Mathys Frymund für die
Arbeiten auf Lenzburg und namentlich Brunegg 300 ⠼.

Hans Fuchs dem Wächter auf Brunegg für seine Arbeit
(Fenster und Fensterrahmen, Felläden) 240 ⠼.

1622/1623. Ausgaben von des buws wegen des wacht-
huses Brunegkh:

Stophel Benteli dem Zimmermann die Restanz mit 33 ⠼ 6 β 8 ⠼.

Mathias Frymund und Rudolf Buwman den Steinhauern ihre
Restanz 304 ⠼ 6 β 8 ⠼.

Fridli Fischer dem Schlosser die Restanz 300 ⠼.

Dem Tischmacher 32 ⠼ 16 β.

Neue Verdinge in Brunegg:

Eine neue Scheune an Stelle der alten, Zimmerarbeit 200 ⠼.

Ausbessern und Bestecken von Schloss und Turm, inwendig
und auswendig 600 ⠼.

Weitere Auslagen für diese Bauten 698 ⠼ 17 β 4 ⠼.

1623/1624. Ausgaben für Brunegg (die Bauten betreffen u. a. Schweineställe!) 320 ₣ 8 β.

1626/1627. Bauten auf Brunegg, Gesamtbaukosten (die nachstehenden Einzelposten ausser denjenigen für ärztliche Behandlung inbegriffen) 631 ₣.

Denne als verndrigen jars [1626] von einem sturmwind ein teil der tahung (!) des thurms [zuo Brunegk] yngewåyt worden vnd das überig alles auch gar fuhl vnd bös gefunden worden, ist meinen gnedigen herren schultheiss von Grafenried vnd herren venner Bickhart beuolchen worden, vff ihrer reis gan Arauw mit den meisteren zimber- vnd muhrerhandwerks eines verdings halben zeüberkommen, welches beschechen, vnd ist dem zimberman verdinget worden, ein verborgnen tachstühl innerthalb den muhren samt einer stägen vnd etlichen trämlen zemachen vnd legen neben anderem, was disers bauws halber ze arbeiten vnd verbesseren nothwendig sein werde, vnd ihnen dauon versprochen worden neben 2 mütt halb kernen halb roggen an pf. LX ₣.

So hatten glychwohl ehrengedachte meine beide herren domahlen auch dem muhrer Christoffel Pfändti das nothwendig muhrwerk zuo diserem bauw bim claster zemachen verdinget; weil das aber nit wol syn mögen wegen vil schlysses vnd abbrechens, auch widervfmuhrens vnd mit hauwen vnd legen etlicher platten, hat er mir die thagwen verrechnet, so er sampt seinem gsind wie auch mit dem kalchschwellen verbracht, waren deren 133, per jeden 6 batzen thüt an pf. j^c vj ₣ viij β.

Verners als auch den 5^{ten} Maii nechst hingeflossen [1627] wider durch den strahl die behusung des schlosses an der tachung, muhren vnd fensteren merklich geschendt vnd geschädiget vnd volgends vff mein bericht meinen gnedigen herren herren zügherr Wyerman vnd herren Freüdenrych beuolchen worden, vff ihrer gesandtschaft von Arauw dahin zerythen, den augenschyn ynzenemmen vnd die verbesserung zeuerschaffen, haben sy sölches gethan vnd mit vorbemeltem steinhauwer darumb, wie auch etwas anders nothwendigs zemachen vnd verbesseren, ein verding getroffen vnd ihme neben 2 mütt halb kernen vnd halb roggen versprochen, so ich ihme entrichtet, an pf. LX ₣.

Wyl dann leider auch söllich wätter vnd strahl Rüdolph Anglier den wächter daselbs vnd sein husfrauw also hart getroffen vnd breicht, das sy die frauw an sechs orthen in henden vnd am kopf, er dann auch an etlichen orthen, insonderheit am arm, den er vff dem simsen ghan, so das wätter hinweg geschlagen vnd zerschmätteret, an sechs orthen die röhren des arms zerspalten, inmassen vil bein darus geschnitten worden,

hat Hans Ludwig Müller der schärer zuo Lenzburg ihne 11 wuchen vnd sya dryssig tag theils da vssen zuo Brunegk, theils aber zuo Lenzburg curiert vnd geheilet, darfür er luth gegenwärtiger seiner vferzeichnus vorderet 28 Erg. $\frac{1}{2}$, thünd an pf. LXXXXij fl. viij β x fl.

So vorderet Hans Caspar Anglikher der wirth für die cost der patienten, wyl er der wechter by ihm in der leistung gelegen vnd sonst by ihm genommen worden, vermög seines zedels an pf. LXXXXVj fl. xiiij β ij fl. .

1647/1648. Meyster Hans Müller dem zimmermann von Lenzburg, dass er — — zu Brunegkh die zinnen wiederumb helfen vfrichten vnd etliche newe raven gestossen — —.

1664/1665. Bei den Extra Ordinari Ausgaben wird einleitend bemerkt, weshalb im Rechnungsjahre die Rechnungen der Handwerksleute gross seien, nämlich einerseits wegen Bauten auf dem Staufberg (Neubau des Wacht- und Siegristenhauses, Verbesserung der Pfrundscheune), dann sonderlich wegen dess grossen schadens, welchen das schloss Brunegg in vergangnem sommer [1664] durch einen stralstreich und angegangnes pulfer empfangen, dardurch das thurn tach sampt dem tachstūl genzlich vnd das schlosstach grosen theils entdeckt vnd abgeworfen, item die mauren entsetzt, der thurn durch einen gefahrlichen spalt zerrissen vnd die drey oberisten böden desselben aufgehebt worden, welchen schadens reparierung e^r gn. mir anbefohlen.

Leider wird für die Ausgaben immer auf die «vsszüg» der Handwerksleute verwiesen; es ist nicht mehr zu ermitteln, welche Ausgaben sich ganz oder grösstenteils auf Brunegg beziehen oder was gebaut wurde, mit Ausnahme folgender Posten:

Hans Ülrich Lienhart dem schlosser ist luth vsszugs No. 1 (darinen etliche an dem thurn Brunegg centner ysens begriffen sind, indem durch anker die zerrisnen thurn mauren widrumb haben müesen zuosamen gebunden vnd beuestnet werden) wegen verrichteten schloss vnd anderen arbeiten bezalt worden an pfenninguen vj fl. XLij fl. xvij β iiiij fl.

Meister Simeon Erissmann dem steinhauwer, dass er den augenschein des durch einen stral streich übel beschedigten schlusses Brunegg eingenommen vnd sein gutfinden, wie die nohtwendige reparierung fürzenemmen, mitgetheilt, zalt an pfenninguen v fl.

1678/1679. Den 22. Maii [1679] zalte ich mr. Jacob Brüngel deni zimmerman luth verdings, so h. werchmeister Düntz getroffen wegen des schlusses Brunegg 50 gl., macht j fl.

1684/1685. Den 3. Nov. 1684 vnd 3. Martii 1685 habe ich meister Lienhard Dietschin zu Lenzburg, herren Ludwig

Müller dem scherer sambt seinem mitmeister wegen denjenigen 2 beschädigten personen, so den 11. Aug. 1684 ab dem schloss Brunegg gefallen vnd aus ew. gn. befelch vnd kosten hin curirt worden, deren die einte 9, die andere aber 15 wochen lang in der chur gewesen, für ihr kostgelt, abwart, artzneymittel vnd ganzer cur bezalt an ⠼ 184 ⠼ 9 ⢡ 8 ⠼.

Item gab ich dem einten beschädigten, dass er nach Baden gehen können, sich zu baden, an ⠼ (nicht ausgesetzt).

Den 16. Martii 1685 ward meister Michel Meyer dem muhrer wegen im schloss Lenzburg verrichteter vssbesserung wie auch wegen dess eingefallenen thurms zu Brunegg laut ausszugs bezalt an ⠼ 232 ⠼ 8 ⢡.

1691/1692. Vermag mghh. der kriegsräthen befälch habe ich die eingefallene mauren an dem gevierten gebäuw auf dem schloss Brunegg den maureren verdingt und theils zahlt 200 ⠼.

1692/1693. Eine Reihe kleinerer Ausgaben für Brunegg, zusammen 183 ⠼ 10 ⢡.

